

„Überlebenskünstlerin“ hofft auf Finanzspritze

Leiterin des Kulturzentrums Ignis befürchtet, die Einrichtung schließen zu müssen

In der aktuellen Ausstellungsreihe „Coincidence“ kommen Künstler unterschiedlicher Nationen zusammen.

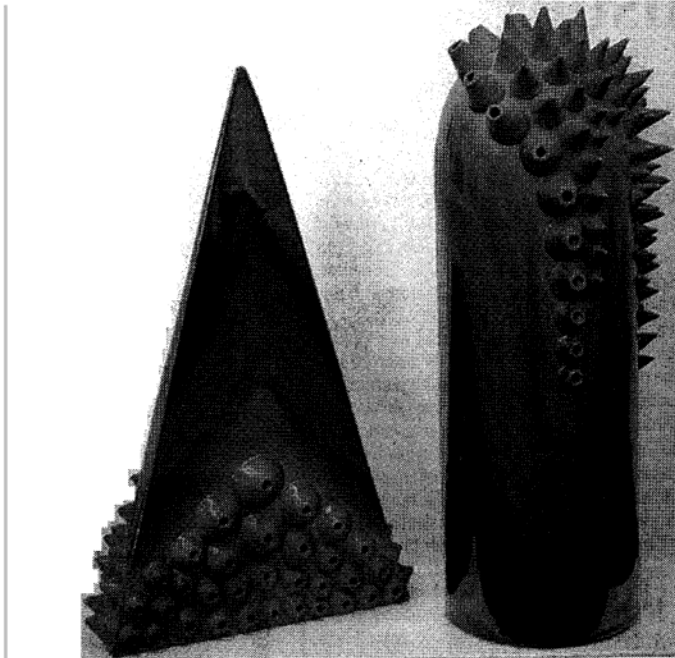
VON JÜRGEN KISTERS

Innenstadt - Vier Mal im Jahr kommen Maler, Fotografen und Bildhauer aus verschiedenen Ländern Europas zu einer gemeinsamen Präsentation ihrer Arbeit im Kulturzentrum Ignis zusammen, jeder stellt in einem eigenen Raum der ehemaligen Villa aus. Beata Dziekonska-Jedwabny, Johanna Faßbender, Alexander Fleischer, Platon Silvestrov, Christa Manz-Dewald und Maxim Waukutschik, die aktuellen Teilnehmer

Das Zentrum steht für die praktische Umsetzung des europäischen Gedankens

des multinationalen Projekts „Coincidence“, kommen aus Polen, Deutschland, Weißrussland und der Ukraine. Allerdings könnte diese Ausstellung die letzte dieser Art sein, so Liliana Andrzejewski, Initiatorin des einzigartigen Kulturzentrums, das sich mit viel Engagement und Organisationsgeschick seit 1984 als unabhängige Einrichtung in der Kölner Kulturlandschaft behauptet.

„Wir wissen mit wenigen finanziellen Mitteln auszukommen. Doch die gegenwärtige Situation ist so dramatisch wie nie“, erklärt die gebürtige Polin, die sich selbst als „Überlebenskünstlerin“ bezeichnet und im Ignis ein „Mädchen für al-



Beata Dziekonska-Jedwabny aus Polen zeigt Skulpturen aus ebenso unkonventionellen wie exklusiven Werkstoffen: Porzellan und gebranntes Steingut.

BILD: KISTERS

les“ ist. Sie befürchtet, das Haus am Jahresende schließen zu müssen, wenn nicht wenigstens die fixen jährlichen Kosten für Miete, Wasser und Strom durch eine Basisunterstützung abgedeckt werden. Große Sorge bereitet ihr, dass die Förderung durch das Kulturrat, die für das Zentrum in den letzten zwei Jahren eine lebenswichtige Sicherung gegeben ist. „Wenn nichts passiert, müssen wir Ende des Jahres zu machen“, sagt Andrzejewski. Und das würde nicht nur das Ende für die

Ausstellungen und die mit Performance und Musik belebten Eröffnungsabende bedeuten, sondern wäre auch der Verlust von regelmäßigen sonntäglichen Jazz-Nachmittagen, zahlreichen Literatur- und Filmveranstaltungen, Vorträgen und Konzerten von Kulturschaffenden aus vielen Ländern Osteuropas.

„Zum Glück ist die ganze Erscheinung des Kulturzentrums so ansprechend, dass es gerne für Hochzeits- und Geburtstagsfeiern und andere Feste angemietet wird“, sagt Andrzejewski. Die Einnahmen

haben bislang stets zur Sicherung des Kulturbetriebs beitragen können, reichen aber nicht aus. Vorstellen kann sich die originelle Kulturorganisatorin auch die Übernahme von Patenschaften für Konzerte und Ausstellungen durch wechselnde Mäzene, „natürlich mit einer angemessenen Ehrung des Gönners.“ Zu Recht weist sie auf die enorme Lebendigkeit des Ignis hin, in dem seit 19 Jahren ständig etwas los ist.

Kulturzentrum Ignis, Elsa-Brandström-Strasse 6, Mo, Di 11-17, So 15-19 Uhr, bis 6. Juli.